Vöhl

Beata Frankenthal[1]

geb. 7.6.1892, Nachmittags um dreiundeinhalb Uhr, in der elterlichen Wohnung in Vöhl
gest. möglicherweise am 3. Juni 1942 im Vernichtungslager Sobibor, evtl. auch zu einem späteren Zeitpunkt im Vernichtungslager Majdanek

Eltern:
Bernhard Frankenthal (1863-1934)
Johanna, geb. Bachrach (1868-1942)

Geschwister:
Ida (1894-1970)

Familienstand:
ledig

Kinder:
keine

Wohnung:
alte Bezeichnung[2]: Haus No 60
neue Bezeichnung: Am Schulberg 12
Letzte Wohnung vor der Deportation: Mittelgasse 7 (Haus von Salomon und Amalie Mildenberg)

Haus der Frankenthals auf dem Schulhof

hebr. Name: Bayah bas Yisochar[3]

[1] In der Geburtsurkunde steht „Beata“, sie wurde aber wohl stets Beate genannt
[2] Bis ca 1920 gab es keine offiziellen Straßennamen, sondern die Häuser waren insgesamt durchnummeriert. Die Hausnummer 1 hatte der wohl lange Zeit am Ortseingang gelegene Eigenbrodtsche Hof gegenüber der heutigen Apotheke. Nach den direkten Nachbarn kamen dann die Häuser in der heutigen Arolser Straße, und es endete Anfang des 18. Jahrhunderts mit den Häusern in der heutigen Basdorfer Straße und schließlich den heute zum Forstamt gehörenden Gebäuden.
[3] Yisochar war der hebr. Vorname des Vater.

Vöhl

Johanna mit ihren Kindern Beate und Ida

Jettchen Frankenthal mit ihren Enkeln Beate, Ida und Sally

Beate war eine hübsche Frau, hat aber nie geheiratet; sie machte hübsche Kleider für ihren Neffen Ernst Davidsohn, den sie sehr mochte.

1929-32
Beate Frankenthal ist in der Bürgerliste der Wahlberechtigten eingetragen.

Beate und Johanna Frankenthal, Ernst Davidsohn,
Bernhard Frankenthal, Ida Davidsohn, geb. Frankenthal

Ende der 30er Jahre
Die Vöhler Kinder machen Spottverse auf sie.

Vöhl

1939
Letzter Brief an Schwester Ida vor deren Auswanderung:
Meine Lieben
Auch ich möchte Euch noch gern einige Zeilen beifügen. Wir schreiben heute abend, damit der Brief noch rechtzeitig ankommt. Hoffentlich hat alles geklappt, daß ihr Dienstag fahren könnt. Ich kann mir denken, daß Ihr noch viel Durcheinander und Arbeit hattet. ... Hoffentlich habt Ihr eine angenehme Fahrt und es geht Euch nicht wie dem l. (lieben) Ernst. Ich wünsche Euch nochmals alles erdenklich Gute für die Zukunft. Auf dem beigefügten Bildchen bist du l. (liebe) Ida aber sehr gut getroffen, nur schade daß es so klein ist Wie ist denn Dein Bild, l. Hugo geworden. Die Forderung, die Du l. Hugo sendest .... daran, daß Du uns das Geld sendest, wenn er es bis heut nicht bezahlt hat. ... alle, wenn man . ... die nicht zu bezahlen.. Also nochmals eine angenehme Fahrt. Grüßt auch herzlich den l. Ernst und auch Fr... Viele Grüße an Frau ... und Kayser. Noch recht herzliche Grüße u. Küsse
Eure Euch l.(liebende) Beate

1940
Sie meldet im März den Tod Emma Frankenthals beim Standesamt.

1942
Beate Frankenthal wurde Ende **Mai 1942** nach Kassel und von dort am Dienstag, dem **1. Juni** nach Osten deportiert[4]. Wahrscheinlich am **3. Juni** kam der Zug mit der Nr. Da 57[5] in Lublin[6] an. Die arbeitsfähigen Männer – 98 bis 115 Personen - mussten dort aussteigen und wurden nach Majdanek[7] getrieben, während der Zug mit den Frauen, Kindern und alten Männern, also

[4] Von März bis Mitte Juni 1942 gab es mindestens 43 Transporte aus dem Deutschen Reich und dem Protektorat Böhmen und Mähren in das Generalgouvernement. Grundlage dieser Deportationen war ein „Schnellbrief" von Adolf Eichmann aus dem Reichssicherheitshauptamt an die Staatspolizeistellen und die Inspekteure der Sicherheitspolizei und des Sicherheitsdienstes der SS vom 31. Januar 1942. Die Adressaten des Schreibens wurden darin aufgefordert, alle in Frage kommenden Juden zu erfassen. Ausgenommen wurden zu diesem Zeitpunkt noch in Mischehe lebende Juden, Juden mit ausländischer Staatsangehörigkeit, in Rüstungsbetrieben arbeitende Juden, Juden über 65 Jahre und gebrechliche Juden ab 55 Jahren. Offensichtlich sollte durch diese Bestimmungen der Schein gewahrt werden, dass die zu evakuierenden Juden im Osten zu einem Arbeitseinsatz kommen. Im Reichssicherheitshauptamt wurden in Ergänzung zu diesem Erlass Richtlinien für die Deportation herausgegeben. Die Dienststellen der Staatspolizei hatten die zu deportierenden Juden – in Erlass und Richtlinie wird der Begriff „Evakuierung" benutzt – an bestimmten Orten zu konzentrieren, sie zu erfassen und den Abtransport mit Sonderzügen der Reichsbahn entsprechend dem vorgeschriebenen Fahrplan und unter Beachtung der Regeln für vermögensrechtliche Angelegenheiten zu organisieren. Jeweils 1000 Juden sollten für einen Transport vorgesehen werden. Genau festgelegt wurde, was mitgenommen werden durfte: 50 RM oder 100 Zloty, Koffer oder Rucksack mit Ausrüstungsstücken, Bekleidung, Bettzeug, Verpflegung für 2 Wochen und Essgeschirr. Die jüdischen Organisationen vor Ort konnten zur Hilfeleistung herangezogen werden. Eine jüdische Transportleitung war zusammenzustellen, die für jeden Waggon einen Ordner zu bestimmen hatte. Bei der Abmeldung sollte nicht der Zielort angegeben werden, sondern es sollte „unbekannt verzogen" oder „ausgewandert" vermerkt werden. Jedem Transport waren 1 Führer und 15 Mann von der Ordnungspolizei zuzuordnen. Der Führer hatte eine Namensliste mit Berufsangabe für alle Deportierten in doppelter Ausfertigung mit sich zu führen. Sowohl die Dienststellen am Start-, als auch die am Zielort hatten dem RSHA einen Gesamtbericht mit zahlenmäßigen Unterlagen (Geschlechts-, Alters- und Berufsgliederung) vorzulegen. (Schnellbrief und Richtlinie sind abgedruckt in Alfred Gottwaldt, Diana Schulle: Die „Judendeportationen" aus dem Deutschen Reich 1941-1945. Eine kommentierte Chronologie, Wiesbaden 2005, S. 140ff. und 148ff.) Die Juden aus dem Regierungsbezirk Kassel sollten eigentlich bereits am 15. Mai nach Trawniki bei Lublin deportiert werden. Dies wurde dann auf den 1. Juni verlegt; als Zielort wurde Izbica vorgesehen.
[5] Quelle für die Zugnr.: Gottwaldt/ Schulle, S. 166
[6] Der Zug wurde wahrscheinlich an einer Eisenbahnrampe neben dem Alten Flugplatz in Lublin gestoppt, um die jüngeren Männer herauszuholen. Quelle: Gottwaldt/ Schulle, S. 166
[7] Die jüngeren Männer aus vielen Deportationszügen jener Wochen wurden in Lublin für den Aufbau des Lagers Majdanek selektiert.

wahrscheinlich auch mit Beate F., nach Sobibor weiter fuhr. Wahrscheinlich wurden sie dort innerhalb von 2 Stunden nach ihrer Ankunft vergast.[8]

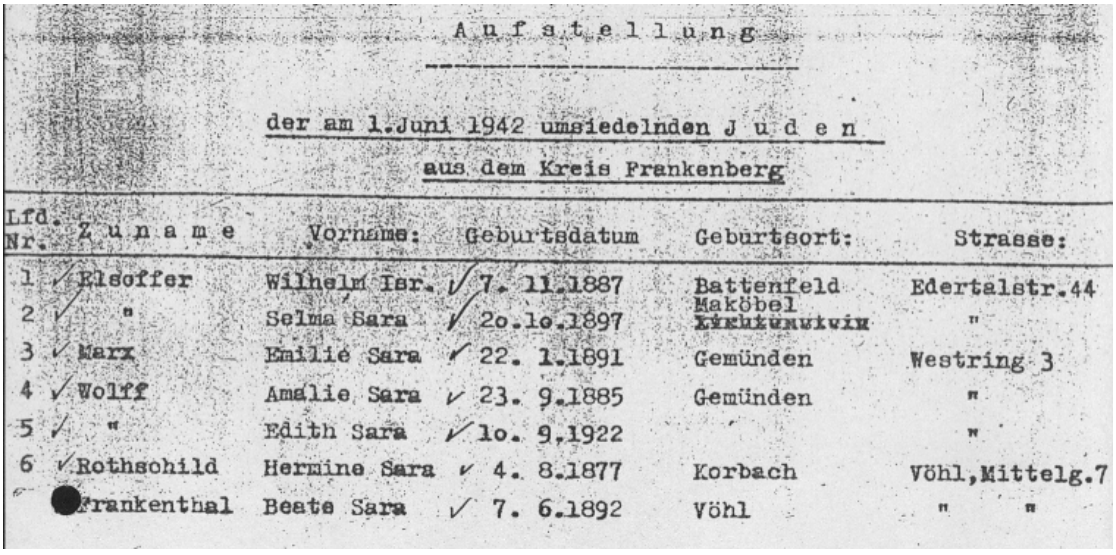
Modell des Vernichtungslagers Sobibor[9]

Zum Modell:
Dieses Modell des Sobibor-Überlebenden Thomas Blatt zeigt das Lager nicht in jener Zeit, als die Juden Nordhessens dort umgebracht wurden, sondern zu einem deutlich späteren Zeitpunkt. Ganz vorn ist die Rampe zu erkennen. Das an der Rampe befindliche Gebäude mit Gaube war das Haus des Kommandanten, vorne links das Quartier der SS, dahinter das des ukrainischen Wachpersonals. Die zur Exekution vorgesehenen Juden hörten sich auf der Rampe eine Ansprache eines SS-Mannes an, gingen durch das in der Mitte erkennbare Doppelhaus auf den von Gebäuden umgebenen Platz, zogen sich aus, gaben ihre Wertsachen ab und gingen dann durch den so genannten „Schlauch“ in die Gaskammer oben rechts. Ganz rechts oben sind die Gruben zu erkennen, in denen die Leichen verbrannt wurden.

Im Gedenkbuch der Opfer des Holocaust wird Beate Frankenthal erwähnt; als ihr Todesort wird das Vernichtungslager Majdanek bezeichnet.[10]

4. Juni: In einer Akte des Finanzamts Frankenberg wird erwähnt, dass für „Beate Sara Frankenthal Vöhl“ eine Karteikarte bezüglich des verfallenen Vermögens ausgestellt wurde.

Beate Frankenthal wird in einer nach dem Krieg angefertigten Aufstellung der am 1. Juni aus dem Kreis Frankenberg deportierten Juden erwähnt.[11] Es fällt auf, dass als Adresse das Haus Mittelgasse 7 genannt ist. Wahrscheinlich wurden die wenigen verbliebenen Vöhler Juden in wenigen Häusern in der Mittelgasse konzentriert. Mittelgasse 7 ist das Haus der Familie Mildenberg.



Aufstellung

der am 1.Juni 1942 umsiedelnden Juden
aus dem Kreis Frankenberg

Lfd. Nr.	Zuname	Vorname:	Geburtsdatum	Geburtsort:	Strasse:
1	Elsoffer	Wilhelm Isr.	7. 11.1887	Battenfeld	Edertalstr.44
2	"	Selma Sara	2o.1o.1897	Maköbel	"
3	Marx	Emilie Sara	22. 1.1891	Gemünden	Westring 3
4	Wolff	Amalie Sara	23. 9.1885	Gemünden	"
5	"	Edith Sara	1o. 9.1922		"
6	Rothschild	Hermine Sara	4. 8.1877	Korbach	Vöhl,Mittelg.7
	Frankenthal	Beate Sara	7. 6.1892	Vöhl	" "

[8] Quelle: Monica Kingreen, Telefongespräch am 20. Februar 2003; außerdem: „Die gewaltsame Verschleppung der Juden aus den Dörfern und Städten des Regierungsbezirks Kassel in den Jahren 1941 und 1942“
[9] www.deathcamps.org/sobibor/pic/blattmodel.jpg
[10] Möglich ist natürlich, dass auch Beate Frankenthal bei dem Marsch der Männer nach Majdanek dabei war, wovon allerdings der überlebende Zeitzeuge nichts erwähnt. Denkbar ist auch, dass Beate Frankenthal in Sobibor nicht sofort getötet wurde und zu einem späteren Zeitpunkt nach Majdanek kam.
[11] Barbara Händler-Lachmann, Heimatforscherin in Marburg, stellte die Liste dem Battenfelder Heimatforscher Reiner Gasse zur Verfügung. (Sammlung Reiner Gasse)